100 Jahre Pfadi Küsnacht–Erlenbach/PKE und Pfadi Wulp

Von der Gründung 1916 bis 1944

Heinrich Billeter/Toffi

Die Pfadfinderabteilung Küsnacht-Erlenbach (PKE) wurde 1916, vor 100 Jahren, gegründet. Vorerst eine einzige kleine Gruppe von Knaben, wuchs die Abteilung in den ersten Jahren rasant an. Bereits 1921 umfasste sie 72 Pfadfinder. 1929 wurde die heutige alte Pfadihütte erstellt. Seither treffen sich dort die Pfadi immer am Samstagnachmittag. 1928 gründeten auch die Mädchen ihre erste eigene Gruppe mit einem eigenen Pfadiheim. Nach 1990 arbeiteten beide Abteilungen immer enger zusammen. 2012 fusionierten sie zur «Pfadi Wulp».

Neben einem kurzen Abriss der Gründerjahre der Buebe- und Maitli-Pfadi wird im Jahrheft 2017 eine kleine Sammlung von Abenteuern bei den Pfadi vor über fünfzig Jahren folgen. Eine ausführliche Geschichte findet sich im Jubiläumsbuch «100 Jahre Pfadi in Küsnacht und Erlenbach».

Die Gründung der Pfadi 1916 – «in erster Linie Schweizer sein»

Am 6. Mai 1916 trafen sich neun Pfadfinder beim Eingang des Küsnachter Tobels, um erstmals durch den eigenen Wald zu streifen, eine Gruppenübung durchzuführen und hier den Pfadibetrieb aufzunehmen. Es waren bereits geübte Pfadi, welche zuvor in Zürich Mitglieder der Abteilung Glockenhof waren. Nun wollte man eine eigene Gruppe im eigenen Dorf am See aufbauen.

Die Pfadfinder in Küsnacht 1921.

Im Glockenhof in Zürich waren bereits 1910 die ersten Pfadigruppen der Schweiz entstanden und hatten sich rasch vermehrt. Und dies nur drei Jahre, nachdem BiPi – Robert Baden-Powell – 1907 in der Nähe von London das erste Pfadilager organisiert und damit die ganze Bewegung ins Leben gerufen hatte. An diesem Zeltlager nahmen 21 Knaben aller sozialen Schichten teil, daher die Uniform. BiPi teilte die Jugendlichen in sogenannte Patrouillen ein und schrieb die Pfadfindergesetze. 1908 erschien sein Buch «Scouting for Boys», worin er erstmals den Lehrgrundsatz «Learning by doing» formulier-

Die frühen Pfadiführer um 1920. Hinten von links: Wyss, Nägeli, FM Weichert, Hintermann, Mauchle, Vorne von links: Schori, Geiger.

te. Rasch verbreitete sich die Jugendbewegung von England aus über ganz Europa.

Zu Beginn waren auch die Küsnachter stark militärisch organisiert, eingeteilt in Züge und Kompanien. Auch die Gedanken waren damals, mitten im Ersten Weltkrieg, sehr patriotisch. «Jeder Pfadfinder werde», heisst es in der Chronik zum 20-jährigen Jubiläum der Pfadi Küsnacht, «in der Eigenart seines Landes erzogen.» Darin liege »das Schöne der Pfadfinderei. Sie soll und muss bodenständig sein, sie soll die Sitten und Gebräuche eines jeden Landes weiter führen.»

«Für Dich heisst Pfadfinder sein, in erster Linie Schweizer sein», und der Führer habe die Pflicht, «echtes Schweizertum in den Jugendlichen zu wecken». Anderseits verstehe man sich als Teil einer internationalen Bewegung, in der Hoffnung, dass «die Jugend von heute eine Völkergemeinschaft bilde ähnlich dem Völkerbund in Genf». Dieses mahnende Vorwort wurde, wie gesagt, 1936 zur Chronik geschrieben, und es verweist auf den damaligen Zeitgeist.

Ein zweites Vorwort relativierte dies, es widmete sich der Kameradschaft als dem Schönsten der Pfadi: «An den Übungen, in den Lagern, überall bist Du abhängig von allen anderen. Einer muss dem andern helfen.» Deshalb gehe es darum, eine aufrichtige Kameradschaft – teils fürs Leben – zu pflegen.

Treffen im «Bienlihus» und erste Pfadilager

Die ersten neun Pfadfinder, welche sich am Samstag, dem 6. Mai 1916, beim Tobeleingang unter der Leitung von Gfr. Willy Ryffel, später Fm, versammelten, waren Heinrich Wintsch, Henri Nägeli, Robert Kuster, R. Hintermann, Werner Müller, Heinrich Ernst und Theodor Laubi aus Erlenbach.

Vorerst trafen sich die Pfadi im Bienlihus im Garten der Familie Ryffel. Einige Eltern bildeten zudem eine Elternkommission unter Leitung des Sekundarlehrers Karl Kleb, um der jungen Jugendbewegung den nötigen Rückhalt zu geben.

Im Sommer 1917 zog die kleine Schar ins erste Zeltlager auf der Lützelau, mit dabei ein grosses Zelt, ausgeliehen vom Glockenhof. Es war das erste grosse Abenteuer. Und es verlief alles andere als geplant.

Die erste Pfadihütte am Tobeleingang im Oktober 1920.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Mit Handorgel und Planwägeli 1920 ins SoLa nach Seengen.

Die «Blechmusik» 1921.

Aus der Chronik: «Von Küsnacht aus marschierten etwa 12 Pfadi auf der Seestrasse nach Feldbach, wobei sämtliches Gepäck auf einem Plachenwagen mitgeführt wurde und der Marsch unter einem Handorgelspiel und Gesang unbeschwerlich von statten ging. Vom Bootshaus eines Onkels von Willy Ryffel in Feldbach aus, wurde dann samt Zelt und anderem Material in einem grossen Ruderboot nach der Lützelau gerudert. Das Lager war rasch aufgebaut. Leider wurde die Witterung bald darauf derart stürmisch, dass das Zelt schon am zweiten Tag abgebrochen und der Rückzug ins genannte Bootshaus, dessen Dachstock als Heuschober diente, angetreten werden musste. Unter diesem Missgeschick litt die Stimmung, und es war das Beste, per Bahn nach Hause zurück zu kehren.»

Das hielt aber nicht davon ab, im folgenden Winter erneut loszuziehen. Dazu wurde ein Bauernhaus mit Strohlager gemietet, am Hang unterhalb der Iltiosalp gegenüber Unterwasser im Toggenburg. «Der Hinmarsch der etwa acht Pfadi, mit Schlitten samt Gepäck und geschulterten Skiern, erfolgte von Nesslau aus auf der gepfadeten Strasse bei prächtigem Winterwetter. Als sie in Unterwasser anlangten, taten sich Fenster und Türen der Dorfbewohner auf, die erstmals richtige Skier zu sehen bekamen, da die dortigen Buben lediglich Fassdauben zum Skifahren kannten.»

Das im Winter leerstehende Bauernhaus bot eine gute Unterkunft. «Es konnte bei jeder Kälte durch einen grossen Kachelofen beheizt werden, der in einer gemütlichen getäferten Stube stand. Das Nachtlager bestand aus frischem Stroh. Der kräftige Strahl eines Brunnens neben dem Haus mit seinem Quellwasser fror nie ein, und der Kamin in der Küche erlaubte es, ein grosses Feuer zu entfachen.»«Täglich wurde im Gelände Ski gefahren, wobei alle lernten, einen ‹Teli› (Telemark) im Tiefschnee zu schwingen. Die Skier übertrafen in ihrer Länge diejenige eines grösseren Mannes mit ausgestrecktem Arm, die Bindung war eine einfache ‹Alpinabindung›, aus der der Fuss nicht selten ausklinkte. Es wurde nur mit einem einzigen, dafür umso längeren Skistock gefahren.»

Damit sprangen die Pfadi über eine selbst gebaute Schanze und erstiegen die Iltiosalp. Die Winterabende verbrachten sie bei Handharmonika-Musik, Gesang und Spiel. Gerne wären sie, hiess es abschliessend, noch länger geblieben.

Die spärlichen Küsnachter an der Landsgemeinde in Kilchberg 1922.

Die Abteilung wächst dank dem Familienabend

1919 streiften bereits 30 Pfadi durch den Küsnachter Wald. 1920 war eine eigene Abteilung entstanden, bestehend aus 42 Mitgliedern in sechs Gruppen. Deshalb baute man eine neue, grössere Hütte am Eingang zum Tobel. Im Oktober wurde sie mit Wettkämpfen eingeweiht. Sie war nicht nur Aufenthaltsraum bei schlechtem Wetter, sondern «ein Ort, an dem sich Pfadfinder tagein und tagaus zum Spiel treffen konnten, anstatt auf dem Dorfplatz herum zu stehen».

Gemütlich in der alten Hütte am Tobeleingang 1924.

Im Sommer fuhr eine grössere Gruppe in das Sommerlager/SoLa nach Seengen am Hallwilersee. Dorthin ging es zu Fuss mit einem selbst gebauten Planwagen.

Den Abschluss des Jahres bildete der erste Familienabend im Hotel Sonne. Sommerlager (SoLa) und Familienabend (FA) wurden bald zur jährlichen Tradition. Insbesondere der Familienabend sorgte für viele neue Mitglieder. Anfang 1921 waren die 72 Pfadi neu in zwei Züge und 5 Gruppen eingeteilt. Daher waren die Küsnachter an der kantonalen Landsgemeinde in Kempten bei Wetzikon zahlenmässig überlegen. Und auch ihre «Blechmusik» fand viel Beifall. Daran lag aber ein «Keim des Niedergangs».

Die Blechmusik machte sich bald selbstständig, und auch die Fussballspieler der Rovergruppe, eben neu gegründet, traten zum Fussball über. Der Abteilungsleiter (AL) trat zudem aus beruflichen Gründen zurück. Die Chronik meint lakonisch: «Austritte waren nun an der Tagesordnung».

Vorne die Küsnachter an der Landsgemeine in Horgen 1925.

Die Pfadiabteilung 1928.

Kurzfristige Einstellung der Pfaderei

1924 waren gerade noch 25 Pfadi dabei, welche ihr SoLa am Hausersee genossen, da die «Schilfromantik für uns Seebuben etwas ganz Herrliches war». Allerdings gab der neue AL sein Amt bereits wieder ab, und die frischgebackenen Gruppenführer waren für dieses Amt zu jung. Somit musste der Pfadibetrieb vorerst eingestellt werden.

Anfang 1925 zog man daher in Erwägung, sich den Zolliker Pfadi anzuschliessen. In dieser Lage fand sich mit Edi Grimm ein AL, der in St. Gallen Feldmeister (Fm) geworden war und nun nach Küsnacht zurückkehrte. Daher begannen im März wieder die regelmässigen Treffen im Wald, gerade «acht Mann waren von der einst so stolzen Abteilung übrig geblieben».

Im April 1926 feierte die Abteilung das zehnjährige Jubiläum am Georgstag. Die 21 Pfadi bildeten drei

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

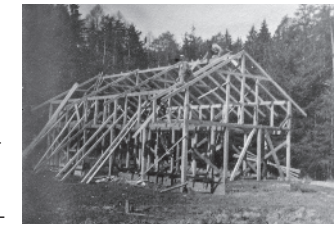
Gruppen. Als Neuerung wurden die Gruppenfarben abgeschafft, nun erhielt jede Gruppe ein Fähnlein mit ihrem Kennzeichen – Schwalbe, Hirsch und Leu. Das Tief war überwunden, und im Sommer nahm mit über 30 Pfadi das normale Leben wieder seinen Lauf. «Da die wenigsten», so die Chronik, «schon einmal ein Lager mitgemacht hatten, bedurfte es grosser Werbetätigkeit, um schliesslich 15 Pfader ins Lager zu bringen.» Und zwar ins SoLa in Unterwasser im Toggenburg. Hier entschloss man sich zu einer Tour auf den Säntis. Dort gerieten alle in einen sommerlichen Schneesturm, «den keiner der Teilnehmer je vergessen wird».

Mit der Fahne in Horgen 1925.

1927 übernahmen neue Führer die Gruppen, um auch gleich deren Namen zu wechseln. Aus der Schwalbe und dem Hirsch wurden Tiger und Adler, Namen, die nun endgültig schienen. Eine neue vierte Gruppe kam hinzu, sie nannte sich «Ritter Georg».1928 bildeten ausgeschiedenen Gruppenführer und ältere Pfadi, welche beruflich beschäftigt waren, eine erste Rovergruppe mit Namen «Cerberus». Die Leitung übernahm ein «Rovermaat».

Die Pfadihütte auf der «Mattischtle»

1929 war die Abteilung auf 45 Pfadi angestiegen. Die Hütte am Tobeleingang war zu klein dafür, und AL Hup hatte «sich in den Kopf gesetzt, für eine grössere zu sorgen». Bereits hatte man eine Wiese weit oben im Küsnachter Berg erworben, die «Matistlen» oder «Mattischtle». Sie liegt dort, wo heute der «Mattischtlewääg» in die Limbergstrasse mündet. Ein Architekt hatte zuvor erste Pläne entworfen. Nun war die Begeisterung gross. Schon im Februar «zogen die Knaben mit Pickeln und Spaten bewaffnet auf die Mattistlen, um das Fundament auszuheben. Damit war der grösste Teil der Arbeit, die wir Pfadi machen konnten, getan. Der Aufbau wurde von Fachleuten gemacht». «Gespannt sahen wir», heisst es in der Chronik, «von Samstag zu Samstag unser neues Heim wachsen, und schon nach kurzer Zeit stand das strahlende neue Haus fertig da.»



Die neue Hütte im Rohbau.

Am 18. Juni 1929 war die «Einweihung unseres neuen Kleinodes». Neben ehemaligen Pfadis und den Eltern war auch die befreundete Abteilung Zollikon eingeladen. Nach einem Feldgottesdienst am Morgen fanden die Gruppenwettkämpfe statt, am Nachmittag Bändeliraub und Hand-

Die erste kleine Pfadihütte von 1929 auf der «Mattischtle».

Ansprache von AL Hup zur Einweihung der neuen Pfadihütte 1929.

ballmatch gegen die Zolliker. Gegen Abend erfolgte die Schlüsselübergabe durch den Elternpräsidenten, Pfarrer Stutz, mit einer kurzen Ansprache.

Lagerleben und Landsgemeinden um 1930

1929 war auch sonst ein ereignisreiches Jahr. Eine fünfte Gruppe «Uhu» wurde gebildet. Im Mai zog man nach Winterthur an die kantonale Landsgemeinde. Im Sommer zogen 20 Pfadi zuerst auf den Gotthard, übernachteten dort im Hospiz, um anderntags «bei strahlendem Wetter über den Lucendropass und den Piz Lucendro am Abend nach Ambri Piotta zu gelangen». Dort verbrachte man weitere 14 Tage, um mehrmals zum Ritomsee aufzusteigen, ein idealer Badesee. Letztlich «zeigte ein zweitägiges Zeltlager im Maggiadelta die Schönheiten unseres südlichen Landzipfels».

Nach der Landsgemeinde mit den Nachbarabteilungen in Wädenswil galt es, den Familienabend traditionell in der Sonne vorzubereiten. Theaterspiel und Liedervorträge fanden im vollbesetzten Sonnensaal statt.

1930 betrug der Bestand 62 Pfadi, eingeteilt in sechs Gruppen mit den neu gebildeten «Mardern». Je drei Gruppen bildeten neu einen Zug, genannt «Sparta» und «Hannibal».

Im Sommer fand ein Korpslager in Elm im Glarnerland statt. Die Abteilungen waren in Alphütten um Elm herum einquartiert, arbeiteten zwar nach eigenen Programmen, aber häufig gemeinsam mit den Nachbarn. Insbesondere wurde, wie damals auch an der Landsgemeinde, Handball in einem Turnier gespielt. 1931 entstand eine siebte Gruppe mit Pfadis aus Gemeinden seeaufwärts.

In den folgenden Jahren nahm das Pfadileben seinen üblichen Jahresverlauf mit Georgstag, Pfingstlager der Führer mit einer Skitour, dem beliebten Sommerlager, der Landsgemeinde des Seekorps und dem Unterhaltungs- oder Familienabend nach den Herbstferien. Den Abschluss bildete die Waldweihnacht mit einem grossen, leuchtenden Christbaum mitten im Wald.

Gruppenbild im Herbst 1929 wie immer vor der Kirche.

Höhepunkte im Pfadileben der 30er-Jahre

Die Zahl der Pfadi bewegte zu Beginn der 30er-Jahre zwischen 60 und 70 Knaben und jungen Männern. 1936 erreichte der Bestand 89 Pfadi, von jungen Wölfli bis zu den älteren Rovern. Aus dem lebhaften Aktivitäten sind folgen-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

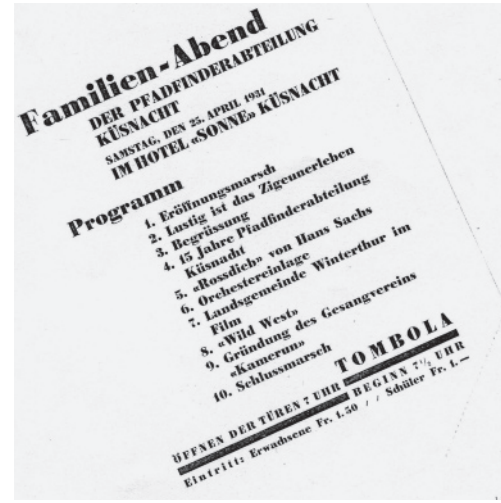
de, besondere Ereignisse erwähnenswert. Im Sommer 1932 fand in Genf das zweite Bundeslager/BuLa statt. Gegen 5000 Pfader aus allen Teilen der Schweiz kamen dort zusammen und wohnten in einer Zeltstadt ausserhalb der Stadt. Alte Patrizier-Familien luden einzelne Abteilungen zum Tee in ihre Parkanlagen am See. Abends sassen alle zusammen am Lagerfeuer und sangen die Lieder in den verschiedenen Landessprachen. Den «Clou» allerdings, vermerkt die Chronik, bildete der Besuch von Lord Baden-Powell, BiPi, dem Pfadigründer. «In unserem Lager wurde geputzt, um dem greisen Führer einen freundlichen Empfang zu bereiten. Und überall herrschte grosse Begeisterung, IHN einmal richtig in Fleisch und Blut vor sich zu sehen. Ich glaube, dass jeder etwas von seinem Blick mit nach Hause genommen hat.»

Nach diesen Ferien wurde, da sich die Zahl der «Ausländer», der Knaben aus Herrliberg, Meilen und Stäfa, beträchtlich vermehrt hatte, der Zug Meilen gegründet, wo er auch seine Übungen durchführte. Daraus entstand die erste Filiale der Küsnachter. Um oben am See besser Fuss zu fassen, fand der Familienabend im Dezember 1932 im vollbesetzten Saal des Hotels Löwen in Meilen statt.

Im Sommer 1933 reisten einige Küsnachter an das Jamboree nach Gödöllö in Ungarn, da trafen sie auf Pfadi aus aller Welt. Während der gleichen Zeit «arbeiteten die Zurückgebliebenen am Heim auf der Mattisteln, um es endlich, nach langer Schuldabzahlung, wohnlich und gemütlich einzurichten».

Der Pfadialltag verlief allerdings nicht immer friedlich und harmonisch. Ein eifriger Pfadiführer, Atlas, hatte schon zwei Jahre zuvor ein eigenes kleines Waldhaus gebaut. Seine Gruppe richtete sich dort ein und isolierte sich damit immer mehr von den anderen.

Nach dem Georgstag, im Mai 1934, kam es zum Eclat. «Einige Führer», so heisst es offiziell, «die schon längere Zeit gegen die Leitung der Abteilung intrigiert und die jungen Leute als Gruppenführer in der Hand hatten, sahen sich im Recht, diese offen zu einer Meuterei zu führen.» Die jungen Knaben liessen sich vorerst mitreissen, kehrten dann allerdings «reuig zur Abteilung zurück». Den Grund der Differenzen sah die Leitung im Bau der kleinen Hütte und in dem «Fall, wo sich ein Führer nicht in die Gemeinschaft einpassen und seinen Ehrgeiz nicht im Zügel halten konnte». Die Hütte wurde umgehend abgebrochen. Die Krise war bald mit Sommerlager und dem Rücktritt einiger Führer überwunden. Im Frühling 1935 fand der Familienabend wieder im Saal der Sonne statt. Er «half der leeren Kasse wieder auf die Beine, so dass die Schulden, die der Bau der kleinen Hütte mit sich brachte, mit einem Schwung abbezahlt werden konnten und die Abteilung wieder auf freien Füssen stand».


Familien-Abend
DER PFADFINDERABTEILUNG
KÜSNACHT
SAMSTAG, DEN 25. APRIL 1931
IM HOTEL «SONNE» KÜSNACHT
Programm
1. Eröffnungsmarsch
2. Lustig ist das Zigeunerleben
3. Begrüssung
4. 15 Jahre Pfadfinderabteilung Küsnacht
5. «Rossdieb» von Hans Sachs
6. Orchestereinlage
7. Landsgemeinde Winterthur im Film
8. «Wild West»
9. Gründung des Gesangvereins «Kameraus»
10. Schlussmarsch
TOMBOLA
ÖFFNEN DER TÜREN 7 UHR
BEGINN 7½ UHR
Eintritt: Erwachsene Fr. 1.50 / / Schüler Fr. 1.—

Programm vom Familienabend 1931.

Überdies führte die neu geordnete Leitung zu einem Anstieg des Bestandes auf

Waldhütte der Gruppe von Atlas.

über 80 Pfadis. An der Landsgemeinde in Wädenswil war Küsnacht eine der grössten Abteilungen. Zudem gewann die Gruppe Leu den Gruppenwettkampf.

Mit guten Vorsätzen startete man daher ins Jahr 1936, und zwar «in straffem Tempo». Die Richtlinien des Kantonalverbandes folgten dem Zeitgeist vor dem Krieg, und «verlangten strengere Disziplin und eine strammere Haltung. Nicht um es dem Militär nachzumachen, nein,» so die Chronik, «aber um die Jungen von Anfang an Pflichtbewusstsein und -erfüllung zu gewöhnen». In diesem Sinn wurde das 20-jährige Jubiläum gefeiert.

Wölfli, Pfadi und Rover nach 1940

Die Abteilung nahm zu Beginn der Vierzigerjahre einen ungeahnten Aufschwung. Daher erfolgte die Aufteilung in drei Stufen. Vorerst wurde mit 30 Wölfen eine Wolfsmeute gegründet, erstmals betreut von jungen Frauen als Wölflifführerinnen. Die Pfadistufe umfasste 92 Mitglieder, deren 9 waren bei den Rovern.

1944 wurde die Hütte umgebaut respektive mit einem quergestellten Anbau bergwärts vergrössert. Das glänzend neue Heim wurde am 13. Mai mit einer grossen «Hüttenräuke» gefeiert.

Zur gleichen Zeit wurde die Pfadistufe neu geordnet. Die drei Züge erhielten neue Namen, die späteren wohlbekannten «Artus», «Kim» und «Ithaka». Jeder Zug umfasste drei Gruppen. Neu eingeteilt wurde auch die Wolfsmeute «Sionii» in die drei bekannten Stämme, später Rudel «Bagheera», «Tschil» und «Kaa», alles Namen aus dem Dschungelbuch, den Erlebnissen von Mowgli. Mit den jungen Buben wurde nun auch ein Lager im Früh-

Die Abteilung 1936 auf der Mattischtle.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

ling durchgeführt, seit 1953 auf dem Hagen im Kanton Schaffhausen. Dies wurde alsbald zur einer Wölfli-Tradition. Eine andere Geschichte boten die Rover. 1937 wurde eine kantonale «Garde» beim Wehrmännerdenkmal auf der Forch gegründet, unter der Leitung eines ehemaligen Küsnachter AL. Schon der Ort zeigte die Richtung der Organisation, nämlich die «Stärkung der patriotischen Gefühle und die Durchführung der als obligatorisch erklärten Vorunterrichtskurse». Diese Garde bestand aus ehemaligen Pfadiführern. Der straffe Betrieb enthielt Marsch- und Drillübungen neben Schiessen und Bergtouren, und war stark mit dem militärischen Vorunterricht verbunden. Die Garde war allerdings bei den Abteilungen gar nicht beliebt. An den Rovertagungen war sie nicht gern gesehen, und ein erstes Garde-Lager am Greifensee wurde in einer Nachtübung von den dortigen Pfadi überfallen. Die Garde hatte deshalb nicht lange Bestand. 1939 mit der Mobilmachung mussten die älteren Gardisten einrücken, die übrigen stellten den Vorunterricht ein, und die Roverrotte «Cerberus» in Küsnacht nahm wieder «roverischen Charakter» an. Auch auf kantonaler Ebene wurde die 3. Stufe, die Rover, neu ausgerichtet. Dies führte auch in Küsnacht im November 1942 zur Neugründung der Rover mit einer vermehrten Zusammenarbeit mit den Wölfli und Pfadi. 1943 entstand die Rovergruppe «Hai», und Militärisches war nun verpönt. Neben Lagern, verbunden mit anstrengenden Ausmärschen, standen Referate und das Erarbeiten von Kundschaften – Berichte über Gemeinden oder Regionen – auf dem Programm.

Antreten zur «Hüttenräuke» im Mai 1944.

Literatur: 1916–1936. 20 Jahre Pfadfinder-Abteilung Küsnacht. Küsnacht 1936